

Ein Klang, an den man sich erst (wieder) gewöhnen muss

VON SUSANNE WEIHMANN, 18.10.11, 19:03h, aktualisiert 18.10.11, 20:20h



Martin Ködelpeter (l.) und Kirchenmusiker Joachim Diemer freuen sich über die restaurierte Orgel.
(FOTO: ENGELBERT PÜLICHER)

BEESENLAUBLINGEN/MZ. An diesen Klang muss sich Martin Ködelpeter erst wieder gewöhnen. Schließlich ist es mehr als neun Monate her, dass die Rühlmann-Orgel aus dem Jahr 1894 in der Kirche St. Peter und Paul in Beesenlaublingen letztmals gespielt wurde. "Sie klingt jetzt noch besser als vorher", freut sich der Gemeindegemeinderat.

Und man muss kein Musikexperte sein, um hier einen Unterschied zu hören. Das erschließt sich einem allein aus der Tatsache, dass zuletzt nicht mehr alle Register bespielbar waren. "Jetzt kann die Orgel ihre volle Klangvielfalt entfalten", sagt Ködelpeter, der unter den vielen Zuhörern im Gottesdienst am vergangenen Sonntag war, als die Orgel nach der Reparatur wieder in Betrieb genommen wurde.

Auch für Pfarrerin Katja Vesting ein freudiger Anlass: "Mit ihrer klanglichen Vielseitigkeit kann die Orgel wie kein anderes Instrument die Stimmungen in Gottesdiensten und bei Konzerten aufnehmen und mitgestalten", meint die Pfarrerin, die schon in manch kleinen Kirchen geplünderte oder gänzlich leere Orgelprospekte gesehen hat. Umso mehr ist der wieder intakte Orgelprospekt in Beesenlaublingen für sie eine Freude.

Im Dezember vergangenen Jahres hatten Mitarbeiter der Orgelwerkstatt Thomas Schildt aus Halle damit begonnen, die Pfeifen auszubauen. Jedes einzelne Teil, darunter die 981 Pfeifen - von der größten aus Holz mit 4,50 Meter, bis zur kleinsten aus Zinn mit 20 Zentimeter - wurde anschließend begutachtet. Nach der Demontage habe sich herausgestellt, dass die Beschädigungen noch größer waren, als angenommen, erzählt Martin Ködelpeter. Daher hätten sich die Arbeiten auch hinaus verzögert und die Orgel konnte nicht wie geplant schon an Pfingsten wieder bespielt werden. Einige Teile mussten völlig erneuert, andere "nur" restauriert werden. So waren einige der Pfeifen so stark vom Wurmfraß betroffen, dass sich das Volumen und damit die Töne stark verändert hatten, nennt Ködelpeter einen der neuralgischen Punkte. Diese seien nun wieder mit Leim ausgefüllt worden. Auch Schmutz hatte sich im Laufe der vie-

len Jahrzehnte in den Pfeifen angesammelt, sodass die Töne anders klangen, als vom Erbauer erdacht. Zudem war das Leder des Blasebalgs beschädigt. Immerhin war die Orgel seit ihrem Einbau im Zuge der Kirchensanierung vor mehr als 100 Jahren noch nie repariert worden. Daher sprach Ködelpeter nach der Orgelreparatur auch von einem "Meilenstein" in der Geschichte der Kirchenmusik in Beesenlaublingen.

Rund 22.000 Euro mussten dafür aufgebracht werden. 4.900 Euro kamen dabei aus dem Baufonds der Kirche, 6.000 Euro aus dem Orgelfonds der Landeskirche. 2.200 Euro hat die Kirchengemeinde selbst bezahlt. Der größte Teil der Summe aber sind Spenden in Höhe von 8.900 Euro. Martin Ködelpeter ist überwältigt von der Spendenbereitschaft der Leute, von denen längst nicht alle Mitglied in der Kirche sind. Manche hätten sogar extra zu ihren runden Geburtstagen oder bei Klassentreffen für die Orgelreparatur gesammelt. "Die Spenden haben uns sehr geholfen", bemerkt der Gemeindegemeinderat voller Dankbarkeit. Unter den Spendern ist auch Vera Schulze aus Zweihausen, die natürlich auch am Sonntag dem Orgelklang lauschte. "Gut, dass die Orgel wieder spielt", meint Schulze. Auch für Klaus Wonka war es ein besonders schöner Moment. "Schön, dass die Orgel wieder klingt", sagt der Beesenlaublinger. Und fügt hinzu: "Eine Orgel gehört zur Kirche."